

Rudolf Otto Wiemer  
ES GEHT EIN HELLER BOTE  
- SR 250 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Diese kleine Feierdichtung mit Eingangs- und Ausgangslied und mit einer symbolischen Handlung ist so recht geeignet, im Mittelpunkt einer Adventsfeier oder am Beginn eines adventlichen Gottesdienstes zu stehen. Der singende Halbkreis und einige wenige Sprecher werden Ruf, Mahnung, Verkündigung. Die Aufführung erfordert weder eine große Ausstattung noch szenischen Aufwand, sondern lediglich eine Spielgemeinschaft, die sich aufgerufen fühlt, der heiligen Zeit der Erwartung im Rahmen einer kleinen Dichtung die Lichter anzuzünden.

Spielanlaß:

Advent und Weihnacht in Schule, Jugendgruppe, Gemeinde, Verein und Betrieb

Spielraum:

Podium oder Kirchenraum

Spieler:

5 Einzelsprecher und der Halbkreis. Auch für rein weibliche Besetzung durch Mädchen oder Frauen geeignet

Spieldauer:

20 Minuten

Aufführungsrecht:

Bezug von 9 Textbüchern und 1 Liedblatt

Dieses kleine gehaltvolle Werk aus der Feder Rudolf Otto Wiemers gehört in die Reihe jener Dichtungen, die vor allem durch das Wort im Rahmen einer Feier die Gemeinde ansprechen. Eine Gemeinschaft steht vor uns, die im Rahmen einer kleinen, sinnbildhaften Handlung die notwendige adventliche Aussage macht. Der Bote, die Nacht, die Straße, die Krippe und das Stroh treten vor und sprechen ihre Strophe, der Halbkreis singt das Lied vom Fünklein, und vier Lichter werden angezündet. Mehr geschieht nicht. Und doch ist in diesem Wenigen alles, was wir brauchen: Sammlung für den heutigen Tag und für den großen Advent, in dem wir alle zu jeder Zeit stehen.

Man möchte das kleine Werk nur in den Händen solcher Gruppen sehen, die wissen, was sie dem Dichterwort schuldig sind.

Wie bei jedem Kunstwerk soll man auch hier vom Ganzen ausgehen, zunächst den Bogen überschauen,

der sich vom Eingangslied über das Lichtersymbol bis zum Schlußlied wölbt. Und darin möge man sich hier einmal zunächst lesend Eingang in die Dichtung verschaffen. Dabei wird man merken, daß man sehr schlicht und einfach werden muß, um mit dem hellen Boten vor die Gemeinde treten zu können, daß jede gekünstelte Überhöhung des Wortes geradezu weh tut. Damit hängt wiederum zusammen, daß der Spielleiter sich davor zu hüten hat, die Sprecher in agierende Spieler mit großen Gebärden zu verwandeln. Wenn schon "Spiel", so liegen die Möglichkeiten hierzu allein in der Farbe der Worte. Darüber aber berichtet der Autor selbst im Nachwort, dort findet man auch weitere Hinweise zur Aufführung.

Erich Colberg

DIE SPIELER

Der Bote

Die Nacht

Die Straße

Die Krippe

Das Stroh

Der Halbkreis

Die Melodien der Lieder sind gesondert erschienen und werden in Verbindung mit dem Aufführungsmaterial geliefert. Die hier im Text angegebenen römischen Ziffern beziehen sich auf die entsprechenden Nummern im Liedblatt.

DAS SPIEL

**ALLE SPIELER:**

*(ziehen durch die Zuschauer herein und singen)*

I

Es geht ein heller Bote,  
ein Bote durch das Land.  
Was trägt er in der Hand?  
Ein Licht von ewgem Feuer.  
Er klopft an alle Türen  
mit seinem hellen Schein.  
Macht auf und laßt ihn ein,  
denn er will bei euch wohnen.  
Ein Wort will er euch sagen,  
ein Wort, das lautet so:  
Nun werdet alle froh,  
ihr Menschen auf der Erde.  
Bald wird der Stern entbrennen,  
die Krippe wartet schon.  
Darin soll Gottes Sohn

sein irdisch Bettlein finden.  
Und wollt ihr selber haben das  
Licht in dieser Zeit,  
so haltet euch bereit,  
dem Kinde zu begegnen.  
Ja, komm, du heller Bote!  
Hier ist ein dunkler Ort.  
Sag uns dein Freudenwort,  
wir wollen darauf hören.  
*(Sie stehen alle im Halbkreis)*

**DER BOTE:**

*(tritt vor)*

Ich bin der Bote, von Gott gesandt,  
ich wandre durch ein dunkles Land.  
Der Wind ist hart, der Frost tut weh,  
alle Wolken hängen voll Schnee,  
alle Tore sind zugemacht,  
und vor den Toren steht kalt die Nacht.

**DIE NACHT:**

*(tritt vor)*

Ich bin die Nacht, Unruh und Ruh.  
Geh durch die Welt auf leisem Schuh.  
Ich höre das Wort, ins Dunkel gesagt,  
ich hör eine Stimme, die einsam klagt,  
weil der Morgen nicht kommt,  
kein Sternlein scheint.  
Ich hör einen Menschenmund, der weint,  
da alles schlief, einen Mund, der rief  
doch wie ein Meer ist die Finsternis tief.  
*(Sie bemerkt den Boten)*

Wer bist du, Mann mit der gelben Latern?

**DER BOTE:**

Ein Bote bin ich, von Gott dem Herrn.

**DIE NACHT:**

So sag deine Botschaft. Schweig nicht still.

**DER BOTE:**

Bring Botschaft nur dem, der hören will.

**DIE NACHT:**

Ich höre, denn ich harre schon lang,  
ob ein Strahl in meine Finsternis drang,  
ein einziger Strahl,  
wie eines Messers Schneide so schmal.  
Doch sah ich weder Funken noch Stern:  
verschlossen der Himmel, die Sonne fern.  
Ich bin die dunkelste Nacht auf Erden.

**DER BOTE:**

Hell sollst du werden!  
Ein großes Licht  
wird kommen von Gottes Angesicht.  
Alle dunklen Nächte der Welt  
werden von diesem Licht erhellt.

**DIE NACHT:**

Hab Dank, du lieber Bote mein.  
Will harren auf den hellen Schein.  
Doch daß ich habe fröhlichen Mut:  
gib mir ein Fünklein von deiner Glut.  
*(Sie hält dem Boten eine Kerze hin)*

**DER BOTE:**

Ein Fünklein zum Hoffen:  
Der Himmel steht offen.  
*(Er entzündet die Kerze am Licht seiner Laterne)*

**ALLE:**

*(singen)*

**II**

Ein Fünklein zum Hoffen:  
Der Himmel steht offen.  
Scheine, scheine, liebes Licht,  
Licht von Gottes Angesicht,  
liebes Lichtlein, scheine!  
*(Die Nacht tritt mit der brennenden Kerze ganz nach vorn und bleibt dort stehen)*

**DIE STRASSE:**

*(tritt vor)*

Ich bin die Straße. Über Krume und Stein  
laufe ich tausend Meilen ins Land hinein.  
Über der Berge Stirn,  
über Eis und Firn,  
durch alle Länder und Zonen,  
wo Menschen wohnen,  
durch gelbe Wüsten, von Menschen leer,  
durch grünende Wälder zum blauen Meer.  
Durch steinerne Städte bin ich gezogen,  
über Schienenstränge und Brückenbogen,  
und wo der Sturm an den Felsen prallt -

**DER BOTE:**

Und nirgends ein Halt?  
Nirgends ein Ziel?

**DIE STRASSE:**

Ziele gibt's viel.  
An allen Enden der Welt  
sind sie wie Spiegel aufgestellt.  
Ich kenne sie: Macht und Geld und Ruhm,

Schönheit, Wissen und Heldentum.  
Bin ihnen jahrlang nachgehetzt,  
doch hab ich zuletzt  
nichts gewonnen, was ewig bleibt.

**DER BOTE:**

Eitel ist alles, was dich treibt.

**DIE STRASSE:**

Weißt du es anders zu erjagen?

**DER BOTE:**

Ich habe dir gute Botschaft zu sagen.

**DIE STRASSE:**

So sprich. Schon lange blicke ich aus:  
alle Straßen wollen nach Haus.  
War mir oft so furchtsam und weh,  
als ob ich blind in die Irre geh  
in allen vier Winden.

**DER BOTE:**

Heim sollst du finden!

Ein großes Licht

wird kommen von Gottes Angesicht,  
wird brennen an dunkler Erdenstatt,  
da jede Straße ein Ende hat.

**DIE STRASSE:**

Hab Dank, du lieber Bote mein.

Will harren auf den hellen Schein.

Doch daß ich habe fröhlichen Mut:  
gib mir ein Fünklein von deiner Glut.  
*(Sie hält dem Boten eine Kerze hin)*

**DER BOTE:**

Ein Fünklein zum Singen,  
die Furcht zu bezwingen.

*(Er entzündet die Kerze am Licht seiner Laterne)*

**ALLE:**

*(singen)*

**II**

Ein Fünklein zum Singen,  
die Furcht zu bezwingen.

Scheine, scheine, liebes Licht,  
Licht von Gottes Angesicht,  
liebes Lichtlein, scheine!

*(Die Straße tritt mit der brennenden Kerze neben die Nacht)*

**DIE KRIPPE:**

*(tritt vor)*

Ich bin ein Holz, nicht sehr gewitzt.  
Ein Krippelein hat man aus mir geschnitzt,

ein Krippelein hart für dürres Gras,  
davon ein hungrig Öchslein fraß.  
Wäre lieber ein Tisch gewesen,  
ein kostbarer Sessel, ein Pult zum Lesen,  
ein Kleiderhaken auf vornehme Art,  
eine Truhe, darin man Gold bewahrt.  
Nun steh ich im Stall, armselige Truh,  
und füttere Esel, Ochs und Kuh.

**DER BOTE:**

Was klagst du? Jeder schaffe recht,  
er sei ein Kaiser oder Knecht.

**DIE KRIPPE:**

Nun ja, ich will mich bescheiden,  
die Mäuler der Tierlein leiden,  
daß sie getrost aus mir fressen,  
den Hunger vergessen.

Weiß ja selber, wie Hunger tut.

**DER BOTE:**

Ich bring dir eine Botschaft gut.

**DIE KRIPPE:**

Botschaft? Mir? Ich kenne keinen.  
Wer hat Botschaft für unsereinen?

**DER BOTE:**

Gottes Hand wird dich füllen.

Den Hunger der Welt sollst du stillen.

**DIE KRIPPE:**

Das soll ich tun, ich armes Holz?  
Und war so zag, so dumm, so stolz.

**DER BOTE:**

Ein großes Licht

wird kommen von Gottes Angesicht.

Geboren als ein Kindlein zart,  
das sollst du hegen auf deine Art.

**DIE KRIPPE:**

Hab Dank, du lieber Bote mein.

Will harren auf den hellen Schein.

Doch daß ich habe fröhlichen Mut:  
gib mir ein Fünklein von deiner Glut.  
*(Sie hält dem Boten eine Kerze hin)*

**DER BOTE:**

Ein Fünklein zum Beten,  
zum Krippelein zu treten.

*(Er entzündet die Kerze am Licht seiner Laterne)*

**ALLE:**

*(singen)*

**II**